



DUBAI AUF DEN ZWEITEN BLICK

Ob man das Emirat künstlich-glatt oder reizvoll findet, hängt davon ab, wonach man sucht. Autorin Andrea Tapper hat die kreativen, weiblichen, schrägen Seiten der Urlaubsmetropole für sich entdeckt



Links: Die Skulptur „Ensemble“ zeigt ein Paar in traditioneller Kleidung vor dem höchsten Gebäude der Welt, dem „Burj Khalifa“. Diese Seite: Im „Madinat Jumeirah Hotel“ mit seiner künstlichen Lagune findet im März wieder die „Art Dubai“ statt

B

Beim ersten Mal tat's noch weh. Endlos scheinende Stadtautobahnen, Wüste, Hochhäuser und gigantische Einkaufszentren – was wollte ich hier? Gut, nach nur sechs Stunden Flug in einer völlig anderen Welt anzukommen, hat seinen Reiz. In Hamburg bei Minustemperaturen loszufliegen und bei 25 Grad am Strand von Jebel Ali den Pfauen im Hotelgarten zuzuschauen – auch nicht verkehrt. Aber sonst: eine auf Sand gebaute Zukunftsstadt, ein Science-Fiction-Monster mit dem höchsten Gebäude der Welt, mit Energiesünden wie einer künstlichen Skipiste im Wüstenklima – wo sollte ich hier entspannen, was hier entdecken?

Nein, Dubai und ich, wir wurden nicht auf Anhieb beste Freunde. Doch seit der ersten, eher enttäuschenden Begegnung, bin ich beruflich weitere Male in das vom Perlenfischerort zur Ölmilliardärsmetropole expandierte Emirat gereist. Und mit jedem Mal hat es mir ein bisschen besser gefallen. Nicht, weil die Jagd nach einer neuen Gucci-Tasche plötzlich zu meiner Lieblingsbeschäftigung geworden wäre (geht in Europa genauso gut), sondern weil ich Dubais weiche Seite gefunden habe: das Dubai der Kunst, der Frauen, das alternative, spannende, manchmal richtig schräge Dubai, und ja, inzwischen imponiert mir auch die visionäre Kraft des Wüstenstaats. Ein Staat, der wie seine sechs Bruder-Emirate in weniger als 50 Jahren aus dem Nichts entstand. Der in diesem Jahr eine Ministerin für „Toleranz und Happiness“ ins Amt rief. Ein muslimisches Herrscherhaus, das Kunst nicht zerstört, sondern fördert.

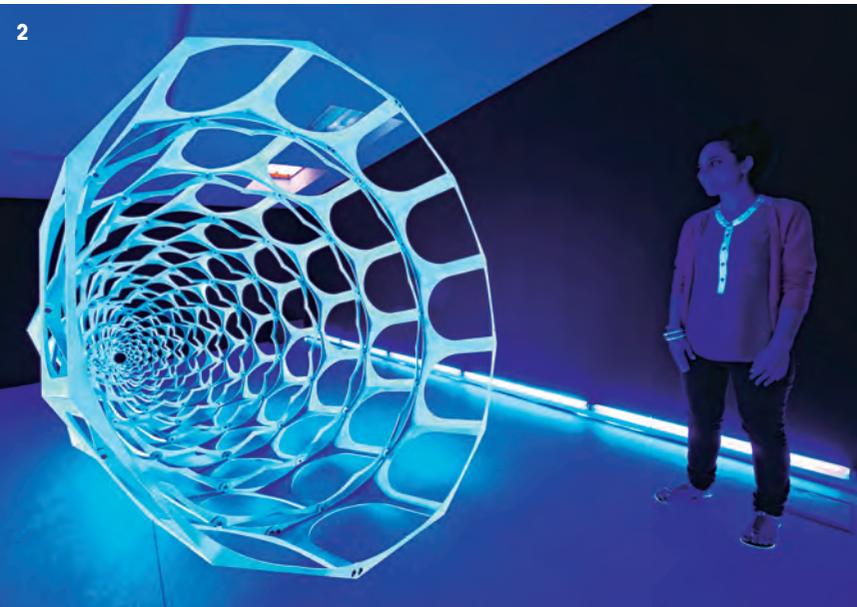
Es begann mit Lindsey. „Komm, ich zeig dir mal, wo wir so abends hingehen“, hatte die junge englische Kollegin bei meinem zweiten Besuch gesagt und mich per Taxi ins ehemalige Industrieviertel Al Quoz gelotst. Lindsey arbeitet für die Emirati-Ausgabe einer großen englischen Frauenzeitung. Ja, so was gibt's, genauso wie eine Dubai-Ausgabe des englischen Veranstaltungsmagazins „Time Out“, höchst nützlich für

Neuankömmlinge und Urlauber. 200 Nationalitäten leben in dem Scheichtum, das im Wesentlichen aus der gleichnamigen Stadt besteht. Die Emirati, die eigentlichen Einheimischen, stellen nur 15 Prozent von 2,2 Millionen Einwohnern, der große Rest sind Gastarbeiter aus Indien, Pakistan, den Philippinen. „Warum sollte uns das etwas ausmachen“, fragt mich Dahlia Kayed, eine Art Kulturbotschafterin des allmächtigen Chef-Scheichs Mohammed Bin Rashid Al Maktoum. Die 21-Jährige gehört zu seiner Lobby-Truppe; ich lerne sie bei einem „cultural breakfast“ kennen, wo man Kichererbsen-Curry essen und alles fragen kann. Macht Spaß! Auch 10000 Deutsche wohnen in Dubai. Ich hatte immer schon vermutet, dass es bei so viel Multikulti auch eine kreative Szene, etwas Alternatives jenseits von plastic-fantastic geben müsste – nur wo?

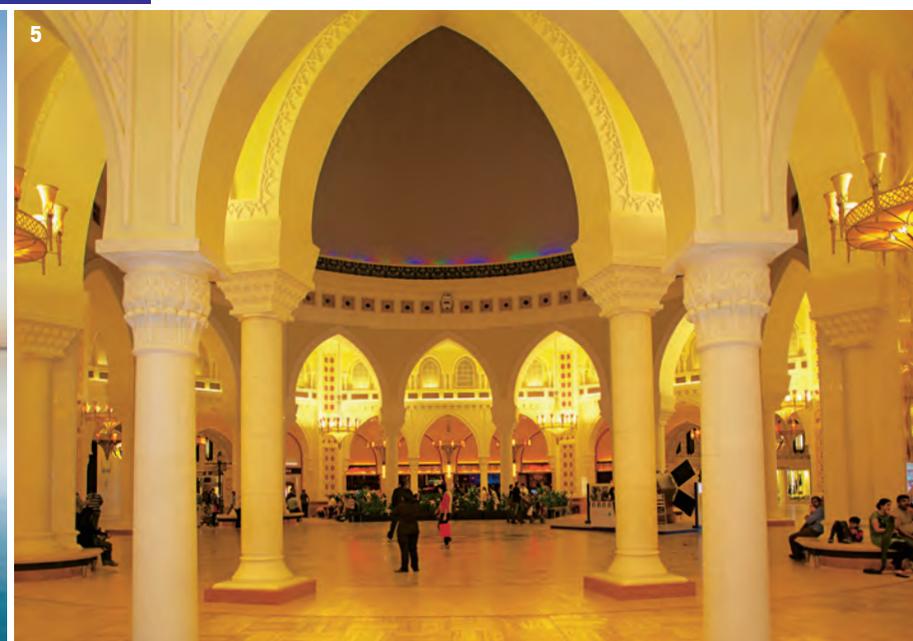
ANTIK? SELBST DER GEWÜRZ-SOUK IST NICHT ÄLTER ALS 45 JAHRE

Gläser klingen, Gruppen junger Leute stehen auf der Straße und diskutieren. Im „Appetit“, einem loftigen Essladen, den man eher in Berlin vermuten würde, gibt's Öko-Burger und Dattelsalat. 2007 war Al Quoz noch ein Industrieviertel mit Autowerkstätten und Kühlschranks-Zubehör. Heute hat sich in Lagerhallen an der Alserkal Avenue, benannt nach einer einflussreichen Kunstsammlerfamilie, ein alternativer Stadtteil mit über 40 Läden, Concept Stores und Galerien etabliert, der besonders jedes Jahr im März während der „Art Dubai“ aufblüht. Überhaupt ist der März für Kunstliebhaber der beste Monat, Dubai zu entdecken. Dann wird die Glitter-Metropole zum Nabel der Kunstwelt zwischen Türkei und Iran, von Tunesien bis Pakistan – ein gigantischer Kunstraum des Mittleren Ostens und Vorderen Asiens, von dem man anderorts nur wenig mitbekommt. Zeitgleich finden die internationale Kunstmesse, die Design Days und verrückte Shows von Nachwuchstalenten im Beduinendorf Al Fahidi statt. Aber man darf sich nicht täuschen lassen: Die traditionelle Lehmhaus-Enklave ist wie der Deira Gold- und Gewürz-Souk auf der anderen Seite des Creeks, der Dubai in zwei Teile schneidet, ein Neubau: Kaum etwas in Dubai ist älter als 45 Jahre.

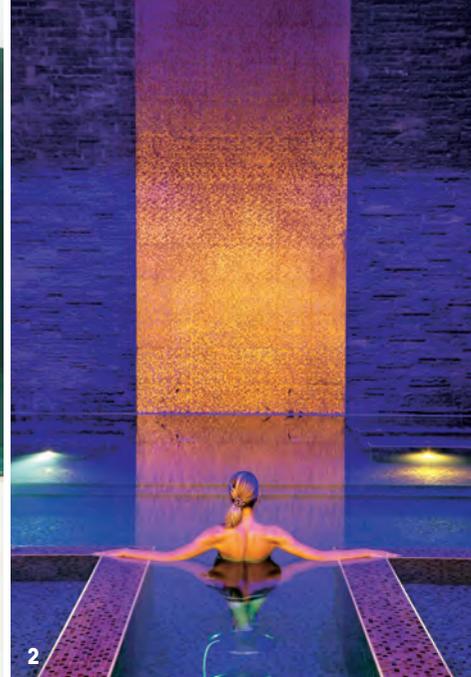
„Vor zehn Jahren gab es nicht eine einzige Galerie in Dubai“, erzählt Kunstpionierin Sunny Rahbar, die mit „The Third Line“ damals die erste Kunstbuchhandlung der Stadt gründete. Heute vertritt die gebürtige Iranerin 27 weltbekannte Künstler, darunter den in England ansässigen Marokkaner Hassan Hajjaj. Sei-



1 Auch die jungen Frauen in Dubai sind Fans von Green Smoothies. 2 Installation des iranischen Künstlers Sahn Hesamiyan in der „Third Line Gallery“. 3 Dubais neueste Attraktion: die Oper. 4 Eines der romantischsten Restaurants der Stadt: das „Pierchic“ mit Blick auf den majestätischen „Burj al Arab“. 5 Shopping wie im Märchen: Die „Gold Souk“ der Dubai Mall lässt keine Wünsche offen



1 Art-Direktorin: Luba organisiert das Kunstdorf Al Fahidi. 2 Eines der exklusivsten Spas, das „Banyan Tree Al Wadi“ liegt im Nachbar-Emirat Ras Al Khaimah. 3 „Wow!“-Aussicht auf die Stadt: das „Top Sky“ im „Burj Khalifa“



ne coolen Pop-Art-Collagen zeigen Frauen im Männer-Look im Gym, mal verschleiert, mal mit Boxhandschuhen. „Irritierend“, sagt die Galeristin in schwarzem Plissee-Rock und brauner Lederbluse, „aber darum geht es ja.“ Ihr Nachbar in Al Quoz: die populäre Ayyam-Galerie, ein Hafen für gestrandete Künstler der unruhigen Region, auch der junge Syrer Orabi mit seinen dunklen Familienporträts gehört dazu. „Keith Haring meets Bedouins“ umschreibt Galeriebesitzer Khaled Samawi die Kunst seiner Schützlinge: Moderne trifft auf Folklore. Samawi allein hat 25 syrischen Künstlern zur Flucht verholfen.

HYPERLUXUS ODER RADIKAL-ÖKO: HIER IST NICHTS DURCHSCHNITT

Kulturelles Brachland ist das am Reißbrett geplante Scheichtum, das der Größe des Ruhrgebiets entspricht, also nicht mehr. Selbst eine Oper eröffnete in diesem Jahr. Die erste Saison ist ein musikalischer Gemischtwarenladen von Mozart bis „Nussknacker on Ice“. Diplomatisch sagt der Leiter Jasper Hope: „Wir bringen Weltklasse-Künstler nach Dubai, die sowohl die Bewohner als auch Gäste begeistern.“ Das ist der kulturelle Spagat, der hier überall probiert wird: Nicht nur zwischen Okzident und Orient, sondern auch zwischen Mainstream und Avantgarde. So begegnet Besuchern Kulturelles in allen Schattierungen. „Pomp meets Pop“ heißt es im orientalischen Trutzberg-Ambiente des „Madinat Jumeirah“, einem der größten 5-Sterne-Hotels Dubais mit künstlichen Grachten und Beachlounge, wo in diesem Jahr zum elften Mal die „Art Dubai“-Kunstmesse ihr Hauptquartier aufschlägt. Ich bummle durch die Stände, fasziniert vom

internationalen Publikum wie von der Kunst. Staune über hinreißende Fotodrucke des Ägypters Youssef Nabil, auf denen er Salma Hayek als freizügige Bauchtänzerin betuchten Scheichs an die Oberschenkel greifen lässt – Satire à la Nahost, kein Tabu in Dubai.

Ortswechsel nach Al Fahidi: Auf blauen Holzstühlen unter Weinranken im „Arabian Tea House“ fühle ich mich plötzlich wie auf einer griechischen Insel, zwei bildschöne Frauen aus Dubai am Nachbartisch plaudern bei Humus und Feta-Salat. Die Szene ist total entspannt. In der XVA-Galerie kann man in traditionell gestylten Beduinen-Räumen sogar übernachten. Drei junge Schweizer haben als Kunst-Installation einen simplen Gastarbeiter-Imbiss aufgebaut, wollen die Underdogs der Gesellschaft im feudalen Scheichtum „sichtbar machen“. Blaublütig geht's auf der anderen Seite der Stadt im Kunstsammlertreff „Gate Village“ im Finanzdistrikt zu. Eine leibhaftige Prinzessin hält Hof: Doch Reem Al Faisal, Enkeltochter des legendären saudischen Königs Faisal und namhafte Fotografin, entpuppt sich als gar nicht unnahbar, führt mich selbst durch ihre Ausstellung melancholischer Schwarz-Weiß-Bilder, auf denen immer auch ein Licht im Dunkel zu sehen ist. Gerade überlege ich, ob ich eine Kulturdebatte mit Ihrer Royal Highness beginnen darf, da nimmt sie mir hellseherisch den Wind aus den Segeln. „Ich möchte das Göttliche in jedem Menschen zeigen“, sagt sie diplomatisch und entschwebt in ihrem knallorangenen Kaftan.

Man muss sich Dubai, zwölfstärkste Wirtschaftsmacht mit dem niedrigsten Steuersatz der Welt (im Prinzip: null), wie einen Abenteuerspielplatz für Erwachsene vorstellen. Stetig bauen sie in der Sand-



kiste des Lebens neue Luftschlösser, buddeln Flussbetten aus, pflanzen Bäumchen – und weil es an Geld nicht fehlt, dürfen die Hightech-Jungs das ganz große Rad drehen. Zurzeit basteln sie an einem Design District explizit für „Bohemians“, dessen Häuser ausschließlich aus grüner Energie gespeist sein sollen. Wi-Fi ist Schnee von gestern, noch in diesem Jahr will Dubai Li-Fi – Light Fidelity – einführen, ein ultraschnelles Internet, über Straßenlampen transportiert. Für den Urlauber sind die Experimente, das riesige Angebot von Hyperluxus bis radikal-öko herrlich: Er kann das eine tun und muss das andere nicht lassen.

So lohnt es sich auf jeden Fall, auch die klassischen Highlights mitzunehmen: Die Dubai Mall mit ihren 1200 Geschäften und Perserteppichen von Stella McCartney ist erstaunlich übersichtlich und hat nette englische Boutiquen, die es bei uns nicht gibt. Den 828 Meter hohen „Burj Khalifa“ erkunde ich aus einer neuen, privaten „Top Sky“-Ausguck-Lounge ohne Schlangestehen. Einen halben Kilometer über dem Boden verschwimmt die Skyline im Wüstendunst: die Küstenlinie, die Betonstelzen der ersten Metro-Bahn, die Kamelrennbahn. Man kann in Dubai irre gut und teuer essen – meine Lieblinge: das gemütlich-schicke „La Petite Maison“ und das neu eröffnete „Cipriani“, wo alle nach venezianischem Vorbild am Bellini nippen (beide im Gate Village), und das romantische „Pierchic“, im „Madinat Jumeirah“ auf einem Holzsteg ins Meer hineingebaut. Wer's bodenständiger mag, zieht mit dem lokalen Start-up „Frying Pan Adventures“ zu Fuß, per Metro oder Bus auf „Foodie-Tour“ durch einheimische Lokalitäten, lernt dabei Falafel und chaotische indische Nachbarschaften kennen.

Jetzt aber ist erst mal Entspannung angesagt: Im benachbarten Mini-Scheichtum Ras Al Khaimah im Wüsten-Spa „Banyan Tree Al Wadi“ kann man die beste Massage der Region genießen und dann – klar! – wartet auch noch das Meer: In jedem Strandhotel, aber auch an verschiedenen Abschnitten des zehn Kilometer langen öffentlichen Strands entlang der Jumeirah Beach Road lassen sich die Sonne und das blitzblaue Wasser genießen, Bikinis sind überall erlaubt. Überhaupt gibt es für Touristen keine Kleiderbestimmungen. Weil ich an diesem Abend ein Date im „Pierchic“ habe, zieht es mich zu meinem Verwöhn-Geheimtipp, dem „Dubai's Ladies Club“ mit eigenem Frauenstrand und dem Schönheitssalon „The Dollhouse“. Im Kreise anspruchsvoller, einheimischer Frauen – unver Schleiert natürlich – lasse ich mich stundenlang für wenig Geld von Kopf bis Fuß verschönern. Hier sind die Bewohnerinnen Dubais – gezwungenermaßen – unter sich. Am Strand tragen sie Bikinis oder Jogginghosen, flirten oder schimpfen mit ihren Männern am Handy, fordern mich lachend auf, in der wohl lahmsten Joggingrunde der Welt mitzulaufen. Gefühlter Konkurrenzdruck: null. Der Himmel ist bewölkt, ein wüstenbeiger Sonnenuntergang bricht sich Bahn. Ist dies nun Refugium oder Gefängnis? „Och“, antwortet Leyla, eine attraktive 48-jährige Geschäftsfrau tiefenentspannt: „Ohne Männer ist doch auch mal schön.“ ■

DUBAI – TIPPS & INFOS

HINKOMMEN In nur sechs Stunden mit Emirates, einer der besten Airlines der Welt, 30 kg Freigepäck, ab ca. 600 Euro, www.emirates.com

UNTERKOMMEN Drei Hotels für jeden Geschmack: „Rove Downtown Dubai“, lässiges, brandneues Konzepthotel, 1 Wo. mit Frühstück/Flug ab 737 Euro p. P. im DZ (L'Tur); „Madinat Jumeirah“, Luxus pur, 1 Wo. mit Frühstück/Flug im Fünfeinhalb-Sterne-Hotel, 1588 Euro p. P. im DZ (airtours); „Palm Tree Cour“, gemütliches Strandhotel etwas außerhalb, 1 Wo. mit Frühstück/Flug ab 1137 Euro p. P. in der Junior Suite (Tui)

HERUMKOMMEN Einheimische Restaurants, die man sonst nicht automatisch entdecken würde, www.fryingpanadventures.com; Wüstentrips in 50er-Jahre-Landrover mit Nacht unterm Sternenhimmel, <http://platinum-heritage.com/de/s>

WEITERE INFOS www.visitdubai.com/de; aktuelle Tipps vor Ort in der wöchentlichen „Time Out Dubai“

Die Reise wurde unterstützt vom Fremdenverkehrsamt Dubai Tourism